

## Der Bach wird zum reissenden Fluss

**REGION** Ganz im Griff hatte und hat der Mensch den scheinbar gezähmten Aabach nicht. Immer wieder kam es zu Überschwemmungen. Und selbst heute ist der Hochwasserschutz ein grosses Thema.

Der Frühsommer 1876 war ausserordentlich regenreich – und dann kam der 12. Juni, den die Ustermer nicht mehr so schnell vergessen sollten. Nach weiteren schweren Regenfällen trat der bis dahin nur wenig verbaute Aabach in Oberuster über die Ufer. Was folgte, beschrieb der Dorfchronist Paul Kläui in seiner Ortsgeschichte sehr bildhaft: «Der Aabach unterspülte das Bahngelände, drang ins Schlichtereigebäude der Firma Trümpler ein und floss, sich tief eingrabend, durch die Florastrasse Kirchuster zu. Der Sternplatz wurde zum See, die Keller füllten sich und immer drohender zeigte sich die Unterspülung der Häuser.»

Damit nicht genug, kam von Wetzikon die Kunde, dass das



Während des Unwetters am 7. August 2013 schwemmte es in Uster einen Notkanal der Wehr-Baustelle auf Höhe der Zellweger-Schleuse den Aabach hinunter. Die Feuerwehr musste den Kanal bergen. np

beim Versuch, eine Wuhrtanne in die Fluten zu stossen, ausgeglitten und ertrunken.»

Verwüstungen richtete das Unwetter auch in Wetzikon entlang des Chämtnerbachs und des Wildbachs an.

### Neue Flut zwei Jahre später

Kaum waren die Schäden von 1876 einigermaßen aufgeräumt, wiederholte sich 1878 die Katastrophe. Die neu erstellten Verbauungen wurden weggerissen und das Erdgeschoss der Fabrik Trümpler lief abermals voll Wasser. Besonders schwer getroffen wurde dieses Mal Niederuster.

In Wetzikon unterminierten verschiedene Bäche den Eisenbahndamm, sodass die Schienen in der Luft hingen. «Der Freisinnige» – der heutige «Zürcher Oberländer» – schrieb in seiner Jubiläumsausgabe 1952 zu jenem 3. Juni 1878: «Das Hochwasser zerstörte Stützmauern und am meisten Schaden trifft die Wetziker Fabrikbesitzer.»

In Oberuster hielt ein Beobachter am selben Tag fest, dokumentiert im «Anzeiger von Uster»: «Zur Zeit des höchsten Wasserstandes, Montag Abends 7 Uhr, vermochte der Aabach unter dem hölzernen Steg des Hrn. Trümpler, oberhalb der Eisenbahnbrücke in Oberuster, sämtliches Wasser zu fassen. Die mittlere Geschwindigkeit unter diesem bequem zu messenden Profil wurde zur gleichen Zeit auf 4 m pro Sekunde geschätzt und da das Profil selbst eine Breite von 6,3 Meter auf eine Höhe von 3 Metern hat, somit einen Querschnitt von 19 m<sup>2</sup> repräsentiert, so ergibt sich hieraus eine Wassermenge von 76 Kubikmetern pro Sekunde.»

Als 100-jährliches Hochwasser gilt beim Aabach in Uster eine Wassermenge von 50 Kubikmeter pro Sekunde (siehe Box). Eine Wassermenge von 76 Kubikmetern pro Sekunde entspricht sogar einem 300-jähr-

lichen, extremen Hochwasserereignis.

### Aabach wird verlegt

Statistische Durchschnittswerte hin oder her: Nachdem der Aabach Uster zweimal hintereinander schwer getroffen hatte, entschlossen sich die Politiker

uster weiter nördlich und floss nicht wie heute direkt entlang des Hangfusses in Richtung Zentralstrasse.

Das Verbauprojekt verschlang bis zur Vollendung 1890 über 400 000 Franken. Für damalige Verhältnisse war dies eine enorme Summe, mit der die drei Zivilgemeinden das Gesicht des Aabachs bis in die Gegenwart prägten. Gleichzeitig war das Projekt ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Gemeinde Uster, wie sie heute besteht.

### Hochwasser im Sommer

Alles in allem bewährten sich die in Uster aber auch in Wetzikon Ende des 19. Jahrhunderts getroffenen Hochwasserschutzmassnahmen gut. Ein Extremereignis wie 1876 oder 1878 mussten sie allerdings seither nicht mehr bewältigen. Im 20. Jahrhundert wurde in Uster das grösste Ereignis 1953 mit einem Abfluss von 45 bis 55 Kubikmetern pro Sekunde verzeichnet – also im Bereich eines 100-jährlichen Hochwassers. In Wetzikon trat damals der Wildbach über seine Ufer.

Wie lokal sich Niederschläge auswirken können, zeigte sich am 10. August 1984 in Wetzikon, als der Chämtnerbach das Restaurant Talhof verwüstete, in Uster jedoch trotz eines Abflusses von rund 45 Kubikmetern pro Sekunde kaum Schäden zu verzeichnen waren. Weitere Jahre mit kleineren Hochwasserereignissen waren in Uster 1999, 2005, 2007, 2008 und 2013. Al-

zu handeln. Die beiden Heimsuchungen veranlassten die drei damaligen Zivilgemeinden Oberuster, Kirchuster und Niederuster zu einer umfassenden Korrektur des Bachs. Dieser wurde dabei hart verbaut und in das Bett verlegt, in dem er bis jetzt fliesst. Zuvor lag er insbesondere im Bereich von Ober-

len diesen Ereignissen gemeinsam ist, dass sie im Sommerhalbjahr zwischen Mai und September auftraten. Die Ursachen waren entweder Dauerregenperioden, sintflutartige Gewitterregen an den Hängen des Bachtels und des Tössberglands oder eine Kombination von beidem.

### Neue Schutzmassnahmen

Trotz vieler Massnahmen in den letzten Jahrzehnten – wie zum Beispiel das Rückhaltebecken Grosswies zwischen Hinwil und Wetzikon – ist der Hochwasserschutz auch heute noch ein aktuelles Thema. Das kantonale Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) führt eine Gefahrenkarte, in der entlang von Aabach, Chämtnerbach und Wildbach in Hinwil, Auslikon, Wetzikon, Aathal und Seegräben verschiedene Gebiete als gefährdet bezeichnet sind. Pascal Sieber, Projektleiter in der Abteilung Wasserbau: «Entlang des Aabachs besteht an verschiedenen Orten ein grosser Handlungsbedarf, um der Hochwassergefahr zu begegnen.»

Wie sich die Hochwasserproblematik auch heute noch im Alltag niederschlägt, zeigt ein Bericht des «Zürcher Oberländers» vom 2. Juni 2013 unter dem Titel «Aabach besonders kritisch».

### «Entlang dem Aabachs besteht ein grosser Handlungsbedarf, um der Hochwassergefahr zu begegnen.»

Pascal Sieber, Awel

Zwei Dutzend Männer der Feuerwehr Wetzikon-Seegräben standen eine Nacht lang im Einsatz, um im Aathal Schlimmeres zu verhindern. Zusammen mit den Pikettverantwortlichen des Awel regulierte die Feuerwehr das Stegen-Wehr so, dass das Wasser gerade noch im Bachbett blieb. Felix Müller

### Glattbrücke vorsorglich gesperrt

**REGION** Die Pegel der Oberländer Gewässer stiegen gestern weiter an. Auf dem Greifensee werden keine Rundfahrten mehr durchgeführt. Zudem führt die Glatt so viel Wasser, dass die Glattbrücke in Dübendorf gesperrt wurde.

Die Regenfälle der letzten Tage lassen die Wasserstände der Gewässer in der Region bedrohlich ansteigen. Trotz nachlassender Niederschläge überschritt der Pegelstand des Greifensees mit 436,06 Meter über Meer am Montagnachmittag die Gefahrenstufe 3. Bei dieser gilt erhebliche Hochwassergefahr.

Die Schifffahrtsgesellschaft Greifensee hat bereits reagiert und führt seit Sonntag vorübergehend keine Rundfahrten mehr auf dem See durch. Der reguläre Fährbetrieb zwischen Niederuster und Maur bleibe aber weiter gewährleistet, heisst es auf der Website der Gesellschaft.

### Uferweg teilweise gesperrt

Auch die Stadtpolizei Uster wurde aufgrund der erhöhten Gefahrenstufe am Greifensee aktiv. Sie musste gestern verschiedene Abschnitte des Uferwegs wegen Überflutung sperren, wie es in einer Mitteilung der Stadt Uster heisst. Da sich in Ufernähe keine Bauten befänden, bestehe momentan kein Schadenrisiko auf dem Stadtgebiet. Die Bevölkerung wird aufgerufen, Aktivitäten in der Nähe von Gewässern bis auf Weiteres zu unterlassen. Die Stadtpolizei werde die Situation weiter beobachten.

### Verkehr wird umgeleitet

Kritisch ist auch die Durchflussmenge der Glatt bei Dübendorf. Gestern Nachmittag flossen hier knapp 17 Kubikmeter Wasser pro Sekunde den Bach hinunter. Das sei deutlich über der Gefahrenstufe 3, wie die Stadt Dübendorf mitteilte. Der Feuerwehrkommandant der Feuerwehr Dübendorf-Wangen-Brüttsellen hat deshalb aus Sicherheitsgründen gestern ab 13.30 Uhr eine komplette Sperrung der Glattbrücke an der Bahnhofstrasse angeordnet.

Die Sperrung betrifft den öffentlichen Verkehr, den privaten Verkehr sowie auch die Fussgänger. Es muss mit Zeitverzögerungen gerechnet werden, eine Umleitung ist signalisiert. Der Pegelstand werde alle vier Stunden überprüft und die Situation neu beurteilt. Die Dauer der Sperrung war gestern noch nicht voraussehbar. mca/mm

Bildergalerie unter [bilder.zol.ch](http://bilder.zol.ch)

### Feuer verwüstete Haus

**MÖNCHALTORF** Durch einen Brand wurde am Sonntag ein Einfamilienhaus in Mönchaltorf unbewohnbar. Der 57-jährige Hausbewohner meldete kurz vor 20 Uhr, dass sein Heim in Vollbrand stehe. Sofort rückten nebst der Kantonspolizei die Feuerwehren Mönchaltorf und Uster aus. Der Brand wurde gelöscht, das Haus wurde jedoch durch das Feuer unbewohnbar, wie die Polizei mitteilte. Der Hausbewohner wurde zur Kontrolle ins Spital gefahren, seine Frau war zur Zeit des Brands nicht zu Hause. Die Brandursache ist noch unklar. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Franken geschätzt. zo

### Aabach

Obwohl er relativ klein ist und auch nicht allzu lang, hat der Aabach, der den Pfäffikersee mit dem Greifensee verbindet, in der Geschichte des Oberlands eine grosse Bedeutung erlangt. In einer zwölfteiligen Artikelserie wird auf die Entstehung, die Entwicklung und die heutige Nutzung dieses Bachs eingegangen. Der erste Teil war dem Ursprung des Aabachs gewidmet, der zweite ging den Mühlen am Aabach nach, der dritte beleuchtete Aufstieg und Fall der Textilindustrie, der vierte befasste sich mit der Regulierung des Bachs und der heutigen mit den Unwettern. zo

Stauwehr bei der Stegenmühle kaum standhalten werde. Dies hätte bedeutet, dass das Wasser des hoch angestiegenen Pfäffikersees ungebremst in Richtung Uster gestürzt wäre.

### Damm gebrochen

Der Ustermer Dorfchronist beschreibt, was weiter geschah: «Nun wurde Sturm geläutet, und alles setzte sich in Bewegung, die einen, um sich in Sicherheit zu bringen, die anderen, um Sicherungen zu schaffen und mit gefällten Bäumen den Weg zu weisen. Nach banger Nacht glaubte man, die Gefahr gebannt zu haben, als um die Mittagszeit die Meldung eintraf, dass der Damm des Weihers bei der Fabrik Biedermann gebrochen sei.

Neue Wassermassen wälzten sich heran, und von Neuem ertönten die Sturmglocken. Da der Regen endlich nachliess, kam man an der befürchteten Katastrophe vorbei, aber es war doch ein Opfer zu beklagen. Der 22-jährige Ludwig Meier war

### 100-JÄHRLICHES HOCHWASSER

Bei der Bewertung von Hochwassern arbeiten die Experten jeweils mit einer statistischen Bewertung. Grundlagen sind dabei langjährige Messreihen an Pegeln, mathematische Modellberechnungen sowie historische Quellen. Aus diesen ermitteln die Experten Jahreshöchstwerte und dazu Überschreitungswahrscheinlichkeiten. Jährlichkeiten bezeichnen dabei das statistische Wiederkehrintervall.

Ein 100-jährliches Hochwasser zum Beispiel ist statistisch gesehen alle 100 Jahre zu erwarten und gilt als sehr grosses Hochwasserereignis. Der moderne Hochwasserschutz in der Schweiz ist so ausgelegt, dass ein Gewässer im Siedlungsgebiet ein 100-jährliches Hochwasser aufnehmen kann und die Schutzvorrichtungen auch bei grösseren Wassermassen ihre Wirkung bis zu einem gewissen Grad weiter entfalten können. fm



Nur noch wenig Platz blieb im Sommer 2013 zwischen den Aabachfluten und der Holzbrücke in der Unteren Farb in Uster. Pascal Sieber, Awel